

Leider enthält das Buch eine ganze Reihe von Druckfehlern, falsch geschriebenen Namen sowie Unklarheiten. Auf einige Beispiele sei verwiesen: Maxim Bühler statt Maxim Köhler (S. 131), Norbert Gerd Hartmann erscheint auf S. 342 als Norbert Georg Harthmann; Rudolf Jelin statt Rudolf Yelin (S. 326 und 343), wobei unklar bleibt, ob der Vater oder der Sohn gemeint ist; Romande Kiesdorf-Holderried heißt eigentlich Romane Holderried-Kaesdorf (S. 343); Grethe Carlos (Fußnote 96, S. 296) ist keine Frau Carlos, vielmehr handelt es sich um den Maler Carlos Grethe; Ähnliches gilt für »Martin, Nicolaus« (S. 344, Verweis auf S. 326, linke Spalte) es ist nicht Herr Martin, sondern Martin Nicolaus. Schließlich richtet der Autor auf Seite 287 seinen Dank u. a. an die »Landesbibliothek Baden-Württemberg« für die Ausleihe einiger Medien. Ganz so weit ist es mit einer Zusammenlegung der Badischen und der Württembergischen Landesbibliotheken allerdings noch nicht.

Anke Gröner, Klaus Schreiber



Volker Angres, Claus-Peter Hutter
So wird das nichts! Politik zwischen Klimakollaps, Heizungshektik und Naturverwüstung

Ludwig-Verlag, München 2024. 336 Seiten, Hardcover € 22. ISBN 978-3-453-28172-1

Der Buchtitel lässt auf Kritik an der Umweltpolitik schließen, und die ist in der Tat umfassend, scharf und gut begründet. Die beiden Umweltexperten legen schonungslos dar, dass uns tagtäglich

von Politikern vorgegaukelt wird, mit E-Mobilität, Wärmepumpen, vermeintlich umweltschonender Land- und Forstwirtschaft und verschiedenen teuren Förderprogrammen werde wirksam Klima- und Umweltschutz betrieben. Bei näherem Hinsehen ergibt sich aber, dass die Umweltkrisen und Verluste an Tier- und Pflanzenarten geradezu dramatisch weiter zunehmen und sich viele Maßnahmen nicht nur als nutzlos, sondern sogar als schädlich herausstellen. Da das gesamte Wirkungsfeld der Umweltpolitik für den »normalen Bürger« nicht durchschaubar ist, braucht es solche Leute wie die Autoren, die mit der Materie seit Jahrzehnten vertraut sind und den Problemen auf den Grund gehen. Versäumnisse der Klima- und Umweltpolitik und langfristige sinnvolle Lösungen aufzuzeigen, sind die Kernanliegen des Buches. Dass es nicht an Geld für Klimaschutzmaßnahmen fehlt, beweisen beispielsweise aktuelle Meldungen, dass die Stadt Stuttgart vor fünf Jahren ein Klimaschutz-Aktionspaket mit 200 Millionen Euro im städtischen Haushalt ausgewiesen, jedoch ein Viertel nicht ausgegeben hat. Das zeigt einerseits die Schwierigkeit, Klimaschutz konkret umzusetzen, andererseits aber auch die Hilflosigkeit, Sinnvolles zu unterstützen.

Die Autoren stellen mit großer Sachkenntnis die landesweiten, europaweiten, ja weltweiten Entwicklungen verschiedener gesellschaftlicher Bereiche dar und belegen ihre Kritik mit zahlreichen Beispielen. Mittels eines Subventionsdschungels, bürokratischer Verfahrensweisen, versteckter Folgekosten und falscher Ökobilanzen werden Fehlentwicklungen von unserer Gesellschaft gar nicht mehr wahrgenommen. Und die Medien hinterfragen Fachausdrücke wie »Green Deal«, »E-Mobilität« oder »nachhaltige Landwirtschaft« nicht. Derartige leere Worthülsen haben geradezu hypnotisierende Wirkung und täuschen vermeintlich wirksame Konzepte zur Lösung der Umweltkrisen vor. Währenddessen erleben wir zunehmend Hitze, Dürre, Waldbrände und Hochwasser.

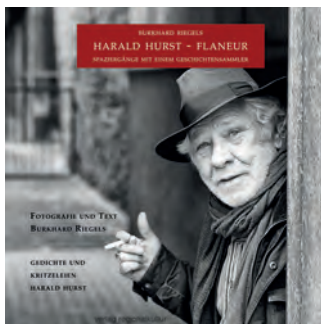
Angres und Hutter stellen Akteure vor, die schon seit Langem wissen, wie es besser geht, und zeigen anhand von Beispielen, wie wirklich nachhaltige Lösun-

gen aussehen. Das Wichtigste, was sie für all das brauchen, ist gesunder Menschenverstand. Wir wollen uns hier auf zwei Beispiele in unserem Vereinsgebiet beschränken: Da ist zunächst mal die Familie Heim in Benningen zu nennen, die traditionelles kleinbäuerliches Engagement an den Tag legt, die Kulturlandschaft pflegt, aber von der EU-Agrarförderung nahezu nichts abbekommt, im Gegenteil, im Bürokratie- und Zertifizierungsdschungel in der Regel Verlierer ist. Wenn man dieses Beispiel liest, wundert es einen nicht, dass die letzten Kleinlandwirte vollends aufgeben, weil sie keine Perspektive im landwirtschaftlichen Fördersystem sehen. Diese kleinräumig und verbrauchernah wirtschaftenden Kleinlandwirte zu fördern, könnte in vielen Fällen eine Alternative zu den klimaschädlichen »Agrarfabriken« sein. Am Beispiel zweier namhafter Weinbaubetriebe, Aldinger in Fellbach und Keller am Kaiserstuhl, wird aufgezeigt, was auf engagierte und zu Naturschutzmaßnahmen bereite Wengerter an EU-Unsinn zukommen sollte und nur mit Mühe abgewendet werden konnte. Ein generelles Verbot aller Pflanzenschutzmittel in Schutzgebieten drohte, wobei im mittleren Neckarraum und am Kaiserstuhl nahezu alle Weinberge zumindest in Landschaftsschutzgebieten liegen. Derartiges kann nur von Theoretikern stammen, die den Bezug zu Landschaft und Landwirtschaft verloren haben und denen nicht bekannt ist, dass der Weinbau zumindest ohne Bekämpfung von Pilzkrankheiten unmöglich ist. Statt den Weinbauern behilflich zu sein, mit neuen Methoden möglichst pilzresistente (und dennoch schmackhafte) Rebsorten zu züchten und die steilen Mauerweinberge zu bewirtschaften, werden immer neue Auflagen und Kontrollen eingeführt.

Wer sich für das Thema interessiert, kleinere und größere sinnvolle Maßnahmen kennenlernen will, für den ist das Buch genau richtig. Was wir in unserer schwäbischen Heimat erleben, ist Teil weltweiter Vorgänge, die man wenigstens ansatzweise verstehen sollte, wenn man an seinem eigenen Wohnort etwas Sinnvolles bewirken will. Die dem leichteren Verständnis komplexer Zusam-

menhänge dienenden Familiengeschichten wirken manchmal etwas gestelzt, man kann sie aber überlesen. Sicher entdeckt der eine oder andere Leser, dass auch er etwas zum Klimaschutz beitragen kann.

Reinhard Wolf



Burkhard Riegels

Harald Hurst – Flaneur. Spaziergänge mit einem Geschichtensammler

Fotografie und Text: Burkhard Riegels, Gedichte und Kritzeleien: Harald Hurst
Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher 2024. 227 Seiten mit zahlreichen Abb., Hardcover 29,80 €. ISBN 978-3-95505-485-4

Ein Fotoalbum und ein Lesebuch, eine Spurensuche und eine Hommage in einem ist das Buch von Burkhard Riegels, entstanden für und gemeinsam mit Harald Hurst. Geplant war das Erscheinen des Bandes zu Hursts 80. Geburtstag am 29. Januar 2025; nach seinem Tod am 20. Juni 2024 wurde er ein Vermächtnis.

Auch wer Harald Hurst bei Lesungen oder auf der Bühne mit den Kollegen Kuno Bärenbold, Gunzi Heil und anderen erlebt hat und seine Bücher kennt, wird viel Neues erfahren. Von Hursts Affinität zu den Marktleuten zum Beispiel: Dass er samstags auf dem Ettlinger Wochenmarkt am Gewürzstand seines Freundes José Gonzales aushalf und sich dort ganz in seinem Element fühlte – kein Wunder, war er doch aufgewachsen im Lebensmittelladen der Großeltern im Karlsruher »Dörfle«.

Die Episode seiner einjährigen Seefahrt hat Hurst immer mal erzählt, doch wie kam es zu diesem Aufbruch des 16-Jährigen in die weite Welt? Und welche Er-

fahrungen ließen ihn dann nach der Rückkehr sein Abitur nachholen und trotz »Überalterung« ein Studium der Romanistik und Anglistik in Heidelberg beginnen? Nur um nach dem Referendariat die Erkenntnis zu gewinnen: »der Kittel vom Staat isch zwar warm, aber au eng!« Also piff Harald Hurst auf ein verbeamtetes Lehrerdasein und wählte ein Leben in Freiheit und Unabhängigkeit – zunächst ohne berufliche Perspektive. Doch es tauchte ein Verleger auf und Hurst wurde Schriftsteller, erhielt Preise und Stipendien, veröffentlichte zwei Dutzend Bücher, schrieb Theaterstücke und Hörspiele. Als Autor und Dramaturg war er in seinem Element, am meisten aber wohl auf der Bühne. Überliefert ist die Aufforderung: »Ganz einfach: du spielsch halt und I les!« Wobei Leichtigkeit nicht mit Unprofessionalität verwechselt werden darf.

Der Fotograf Burkhard Riegels, in Berlin geboren und mit seiner Arbeit zwischen Irland und Venedig beheimatet, hat Karlsruher Wurzeln, und dort, nahe dem Durlacher Tor, betreibt er nach einigen Jahren in Tübingen nun sein Atelier ART-Tempto. Durch das Kalender-Projekt »Büchermenschen« lernte er Harald Hurst kennen, und das war gewissermaßen Freundschaft auf den ersten Blick. Der Verleger Klaus Kapp, mit beiden lange vertraut, bemerkt in seinem Nachwort, dass sich hier »zwei Menschenfreunde, Seelenverwandte und Geschichtenerzähler mit hohen Ansprüchen« gefunden hätten. Vor allem sind – im Fall von Hurst waren – beide »Augenmenschen und wachen Blicks unterwegs«. Will heißen: die beiden Männer, die immerhin ein Altersunterschied von 14 Jahren trennte, trafen sich an den Lebensorten von Harald Hurst, besuchten alte Freunde und Kollegen, aßen und tranken zusammen, redeten und redeten ...

Burkhard Riegels gehört zu jenen Fotografen, die mit ihren »Objekten« durch die Straßen laufen oder beim Kaffee sitzen und dann plötzlich – »bleib so« – abdrücken und den Menschen treffend porträtiert haben. Im Falle Hursts in verschiedensten Facetten, denn sein Gesicht wirkt wie eine vom Schicksal zerfurchte Landschaft, immer wieder an-

ders, mit ungemein sympathischen Augen, offen, neugierig und in sich ruhend. Doch nicht nur in den Fotos des Bandes, auch in den Texten – in Hursts eigenen, aber genauso in den Erzählungen von Burkhard Riegels – begegnet uns der »Flaneur und Geschichtenfinder« des Titels als jemand, der entscheidende Fragen zum Menschsein in eine ganz irdische (badische) Sprache zu übersetzen vermag, einen unverbogenen Menschen, den kennengelernt zu haben jeder sich glücklich preisen darf. Und so ist dieses Buch, das in seiner rundum sorgfältigen Gestaltung, in der noch Hurst en passant entstandene Kritzeleien ihren Raum bekommen, so etwas wie eine Art Liebeserklärung und eigentlich der schönste Nachruf, der auf einen Dichter veröffentlicht werden kann.

Irene Ferchl



Eberhard Fritz

Der Dreißigjährige Krieg in Südwestdeutschland. Quellen aus Oberschwaben, dem westlichen Allgäu, der Bodenseeregion mit dem Hegau und der nördlichen Schweiz, den fürstlichen Herrschaften und dem Herzogtum Württemberg 1634

Reihe Der Dreißigjährige Krieg in Südwestdeutschland. CARDAMINA Verlag, Koblenz 2023. 589 Seiten. Hardcover 59 €. ISBN 978-3-86424-608-1

Im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) zählte Südwestdeutschland zu den am schwersten von Kriegshandlungen und Verwüstungen betroffenen Gebieten. Das Jahr 1634 markiert dabei eine entscheidende Wendung. Nach der Niederlage